

ANNA DASZKIEWICZ

Uniwersytet Gdański

**„EY, ALTER! GUCKST DU MISCH AN, ODER WAS?“  
ZU SPRACHLICHEN BESONDERHEITEN  
IN DER *MULTIKULTI-COMEDY*<sup>1</sup> KAYA YANARS**

1. EINLEITENDE BEMERKUNGEN

In der vorliegenden Arbeit gehe ich den ethnolektalen<sup>2</sup> Varietäten des Deutschen nach, die durch die *Multikulti-Comedy* von Kaya YANAR, dem 1973 in Frankfurt am Main geborenen und aufgewachsenen Fernsehmoderator türkischer Abstammung, über ethnische Grenzen hinaus verbreitet werden. Das verfolgte Ziel ist es, den Blick für die medialen Stilisierungen des „Ethno-Deutschen“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Seine Comedy würde Yanar am liebsten als *Kultur-Comedy* bzw. *Multikulti-Comedy* bezeichnen. Damit ist von ihm „der ausländische Blickwinkel auf die Deutschen, der deutsche Blickwinkel auf die Ausländer, der ausländische Blickwinkel auf die Ausländer und der deutsche Blickwinkel auf die Deutschen“ gemeint, so Kaya YANAR im Gespräch mit Andreas KÖTTER: *Mein Humor ist nicht verletzend*. Verfügbar über: [www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/interview-mit-kaya-yanar-mein-humor-ist-nicht-verletzend-a-193755.html](http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/interview-mit-kaya-yanar-mein-humor-ist-nicht-verletzend-a-193755.html): vom 27.04.2002 (Zugriff am 31.03.2014).

<sup>2</sup> Peter Auer definiert den Begriff *Ethnolekt* folgendermaßen: „Ein Ethnolekt ist eine Sprechweise (Stil), die von den Sprechern selbst und/oder von anderen mit einer oder mehreren nicht-deutschen ethnischen Gruppen assoziiert wird. Anders als im Falle der bekannten lexikalischen Innovationen der sog. Jugendsprache betrifft er im vorliegenden Fall (auch) die Grammatik“ (AUER 2003: 256).

<sup>3</sup> Der von mir vorgeschlagene Terminus „Ethno-Deutsch“ steht im engen Zusammenhang mit dem der „Ethno-Comedy“ und könnte ebenso durch die Termini „Multi Kulti Deutsch“ (HINRICHS 2013), „Das Deutsch der Migranten“/„Migrantendeutsch“ (DEPPERMAN 2013) bzw. „Multisprech“ (ERFURT 2003) ersetzt werden. In Bezug auf türkisch-deutsche Sprachmischung bzw. das Alternieren

zu schärfen, das inzwischen von der pubertären Jugend deutscher und nicht-deutscher Herkunft gleichermaßen aufgegriffen, ausgebaut und zur Gestaltung der eigenen Identität eingesetzt wird. Im engen Zusammenhang damit merkt die Freiburger Sprachwissenschaftlerin Helga Kotthoff Folgendes an:

Verschiedene Studien zeigen, dass Code-mixing und Stilisierungen von ‘broken german’ derzeit unter Jugendlichen in informellen Kontexten oft praktiziert werden. Gebrochenes Deutsch wird so zur sekundären Indexikalisierung, zu einem Verfahren der selbstbewussten Stilisierung einer gemischt-kulturellen Identität. Damit darf aber nicht ausgeblendet werden, dass es bis heute noch Jugendliche gibt, die zwar in Deutschland die Schule durchlaufen haben, aber trotzdem nicht zu einer vollen Kompetenz in der Beherrschung des Deutschen gelangen konnten. Für sie stellt defizitäres Deutsch nach wie vor eine primäre Indexikalisierung dar.<sup>4</sup>

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die im komischen Rahmen überzogen dargestellte und parodierte Sprechweise der in Deutschland lebenden Migranten stereotype Einsichten über die Betroffenen (mithilfe bestimmter verbaler Präferenzen wie z. B. übermäßige Verwendung von Tabu- und Schimpfwörtern

---

zwischen Deutsch und Türkisch wird die besagte Varietät des Deutschen auch unter den Namen „Kanak-Sprak“ (ZAIMOĞLU 1995, 1997), „Türkendeutsch“ (ANDROUTSOPOULOS 2001: 1; KERN/SELTING 2006: 239; KERN/ŞİMŞEK 2006: 101–119; ŞİMŞEK 2012: 155–180), „Türkenslang“ (AUER 2003: 255), „Ghetto-/ (Ausländer)deutsch“ (KEIM 2004: 97, 2008: 228), das „(hybridolektale) Gemischt-sprechen“ (HINNENKAMP 2000: 96, 2007: 195; HINNENKAMP/MENG 2005), „Kiezdeutsch“ (WIESE 2009: 782, 2012), „Ethnolekt im Gegenwartsdeutsch“ (LESCH-SCHUMACHER/SCHUMACHER 2009) oder „Turbolekt“ (WIESE 2012: 17) bekannt und jeweils als *ein* aber nicht das einzige Element aus dem sprachlichen Repertoire von Jugendlichen betont (vgl. beispielsweise WIESE 2012: 10).

<sup>4</sup> KOTTHOFF (2004: 188). Vgl. dazu noch (CANOĞLU 2012: 47): „Mit der Popularisierung von Migrantensprachen in visuellen Medien wurde eine ‘Kanak-sprak-Welle’ ausgelöst, und infolgedessen wurden Ausdrücke bzw. Kollokationen wie etwa *voll krass*, *voll geil* und *voll fett* aus dieser stilisierten Sprachvariante *Kanak Sprak* in die bereits vorhandene Umgangssprache integriert.“ S. dazu auch (NEULAND 2008: 41): „Medienkonsum und Medienwissen bilden ihrerseits eine wesentliche Ressource für jugendlichen Sprachgebrauch. Jugendliche nehmen in spielerischer, oft kritisch-ironisierender Weise auf ihre Medienerfahrungen Bezug. Anspielungen und Zitate z. B. aus Songtexten, Kultfilmen, Jugendmagazinen, aber auch aus Werbe- und Familiensendungen im Fernsehen werden kreativ in den eigenen Sprachgebrauch eingearbeitet“ sowie (NEULAND 2008: 155–156, hervor. im Original): „Eine Aktualisierung hat die Diskussion um Entlehnungen im Sprachgebrauch Jugendlicher durch die Frage erhalten, ob sich der Einfluss von Migrantensprachen als Gebersprachen in jüngster Zeit verstärkt bemerkbar macht, denn in der Schule und in der Freizeit wirken Migrantensprachen, vor allem Türkisch, aber auch Polnisch und Russisch als Kontaktsprachen, aus denen auch deutsche Jugendliche Entlehnungen übernehmen. Nach den bisherigen Erkenntnissen trifft dies vor allem auf Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln zu, wie z. B. das türkische *hadi* (los, also), das in Verbindung mit deutschen Grußformeln *hadi tschüss* oder auch: *hadi hau rein!* verwendet wird.“

spielt Yanar auf den türkischstämmigen Akteuren unterstellte Gewalttätigkeit an) enthüllt und festigt. So betrachtet, gilt das mittels der *Multikulti-Comedy* verbreitete Deutsch der Migranten als Kulturtransfermittel. Übrigens: Der Nutzen von stereotypen oder ritualisierenden Sprech- und Verhaltensweisen regt hier den Rezipienten zum Nachdenken über die eigene Haltung und Einstellung gegenüber anderen ethnischen Gruppen an. Dank seinem sprach- und kulturwissenschaftlichen Charakter erweist sich das *Comedy*-Repertoire von Yanar demnach als aufschlussreich und lernfördernd; mit einem Wort tauglich, um es als Hilfsmittel beim Zweitspracherwerbsprozess anzuerkennen und im Fremdsprachenunterricht auszunutzen. Aus diesem Grund habe ich im Unterricht *Deutsche Landes- und Kulturkunde* die Studierenden des ersten Studienjahres am Institut für Germanistik der Universität Gdańsk (Direktstudium) mit dem Phänomen der *Multikulti-Comedy* von Yanar<sup>5</sup> bekannt gemacht und sie dazu aufgefordert, die dort vorkommenden sprachlichen Besonderheiten ‘herauszufischen’ und zu nennen. Ziel der Untersuchung war es, die mit Deutsch als Zweitsprache Vertrauten für die Vielgestaltigkeit sozial-kultureller und sprachlicher Ausdrucksformen bei den Migranten zu sensibilisieren. Die Bemerkungen der Informanten wurden in die vorliegende Arbeit eingebettet und kommentiert. Die vorliegende Arbeit zeigt einen Blick hinter die Kulissen dieses Unterfangens und klärt den Rezipienten über das zentrale Anliegen der *Multikulti-Comedy* Yanars sowie die hier auftretenden sprachlichen Besonderheiten auf, die von mir als wissenschaftliche Mitarbeiterin und folglich auch den Informanten aufgelistet und analysiert wurden.<sup>6</sup> Das Hauptanliegen dieses Unterfangens, wie bereits eingangs erwähnt, war, das Bewusstsein für das medial stilisierte Deutsch der Migranten, das von Jugendlichen deutscher und nicht-deutscher Herkunft ebenso verwendet wird, zu wecken und zu schärfen, und damit zu weiteren Untersuchungen in diesem Bereich anzuregen.

---

<sup>5</sup> Während die Germanistikstudierenden ausschließlich an dem auf der DVD *Best of Was guckst du?!* (2004) gespeicherten *Comedy*-Repertoire gearbeitet haben, dienten mir sowohl die besagte DVD sowie das bisher einzige Buch des Comedians *Made in Germany* (2011) als Untersuchungsvorlage.

<sup>6</sup> Während sich die Germanistikstudierenden (Probanden) grundsätzlich auf sprachliche Akzente bei den Türken-Figuren konzentriert und dazu Stellung genommen haben, ist von mir zusätzlich das sprachliche Repertoire von dem Italiener namens Francesco und dem Inder mit dem Namen Ranjid einer Analyse unterzogen worden.

## 2. ZUM ZENTRALEN ANLIEGEN YANARS *MULTIKULTI-COMEDY*

Als zentrales Anliegen der *Multikulti-Comedy* Yanars gilt die Darstellung der ‘typisch deutschen’ Alltagsszenarien, die aus der Sicht der Einheimischen und Zuwanderer humorvoll dargeboten werden. Den Gegenstand des Lachens bilden vor allem allgemein bekannte Stereotype, die nicht nur von Deutschen selbst gehalten werden, sondern sich auch stark im kulturellen Weltkreis verankert haben. Zu diesem Zweck schlüpft der Comedian meist in die Rollen der Türkisch-/Arabisch-/Italienisch-/ bzw. Indischstämmigen<sup>7</sup> und spielt dementsprechend einen wenig intelligenten Türken namens Hakan, einen perversen Italiener mit dem Namen Francesco oder den tollpatschigen, aber netten Inder Ranjid. Der Humorist schafft es, auf eine intelligente und zugleich witzige Art und Weise die stereotypen Eigenschaften der oben genannten Nationalitäten zum Ausdruck zu bringen. Ihm ist bewusst, dass er sich aufgrund seiner ausländischen Herkunft viel mehr als jegliche andere deutsche Komiker erlauben darf, weil er sich über Vertreter seiner eigenen Vorfahren lustig macht. So kommt er den Zuschauern als ein mit Distanz zu sich selbst versehener Mensch vor, der sich nicht schämt, seine Herkunft als Lachobjekt darzubieten.<sup>8</sup>

Gestützt auf die Annahme, dass mithilfe der *Multikulti-Comedy* die Zuschauer unterschiedlicher Herkunft mit ihren eigenen Vorurteilen gegenüber anderen Nationalitäten konfrontiert werden, wird ihnen dadurch ermöglicht,

---

<sup>7</sup> Es handelt sich dabei um Nationalitäten, zu denen Yanar persönliche Berührungspunkte hat. In dem Buch *Made in Germany* lässt er seinen Leserkreis hinter die Kulissen jahrelanger Freundschaften ‘hineinschnuppern’, indem er Folgendes offenbart: „Natürlich kommen in diesem Buch auch meine ausländischen Freunde zu Wort: Hakan, Ranjid und Francesco begleiten mich schon mein Leben lang. Wir haben keine Geheimnisse voreinander und können uns blind aufeinander verlassen – und das, obwohl wir vollkommen unterschiedlich sind. Wir haben viele der in diesem Buch versammelten Situationen gemeinsam erlebt, und die spezielle Sichtweise von Hakan, Ranjid und Francesco beleuchtet immer wieder Details, die mir nie aufgefallen wären“ (YANAR 2011: 8. Im Folgenden zitiert als MiG mit der Seitenangabe).

<sup>8</sup> Vgl. dazu die folgenden Aussagen von Yanar: „In islamischen Kulturen ist Alkoholenuss verboten. Eigentlich. Es gibt natürlich eine Ausnahme: Raki. Der türkische Tequila. Nur ohne roten Hut. Und ohne Salz. Und ohne Zitrone. Warum ein Kulturkreis, in dem Alkohol verpönt ist, ausgerechnet ein Nationalgetränk hervorbringt, das 40 bis 50 Prozent Alkoholanteil hat, ist mir ein Rätsel“ (MiG 152); „Eigentlich müsste ich glücklich sein, in Deutschland aufgewachsen zu sein und nicht in der Türkei, denn in der Heimat meiner Eltern wird viel weniger gefeiert als hier: Opferfest, Fastenbrechen, hin und wieder mal eine Beschneidung – und das war es auch schon fast. [...] Mein Vater hatte keine Ahnung vom Feiern, und er hatte auch kein Interesse daran. Wenn er gekonnt hätte, hätte er seine eigene Beschneidung geschwänzt!“ (MiG 162–163); „Ich gehe nur mit Sicherheitsschuhen auf die Tanzfläche, weil ich mir immer selbst auf die Füße trete“ (MiG 245).

ihre negativen Vorstellungen anderer Menschen über ihr eigenes Land und ihre eigene Kultur zu reflektieren und zu überdenken. Da sie selbst über andere lachen, dürfen sie sich nicht beleidigt fühlen, wenn die anderen ihre eigenen Macken und Marotten mal aufs Korn nehmen. So kann Lachen hierbei als eine Art Spannungsabbauer ausgelegt werden. Die wegen einer Betrachtungsweise voller Vorurteile entstandenen Spannungen zwischen verschiedenen Nationalitäten werden dadurch aufgelockert. Im Übrigen schafft das gemeinsame Lachen sowohl des anwesenden Publikums als auch der Fernsehzuschauer ein Miteinander, eine gewisse Parallele zwischen allen von ihnen und paradoxerweise stellt sie alle gleich, d. h. in die gleiche Position, obwohl sie so verschieden sein mögen.<sup>9</sup> Dabei wird deutlich, dass es nicht die Frage des Auslachens an sich ist, sondern einer gesunden Distanzierung seinen eigenen Vorurteilen gegenüber: Denn, wenn einer schon mal gelernt hat, über sich selbst zu lachen, den kann keiner mehr unterkriegen, weil einem solchen nichts mehr vorzuwerfen bleibt.

Nichtsdestotrotz soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass bei Yanars Sketch-Formaten das Bild der eigenen Landsleute viel zu kurz kommt: Die von dem Comedian dargestellten Türken-Figuren heben sich von der deutschen Mehrheitsgesellschaft durch hohe Integrationsresistenz, Albernheit und Gewaltbereitschaft ab, was auf Anhub bestimmte Vorurteile auf Seiten der Einheimischen aktiviert und dazu führt, dass die Zuwanderer in eine Sonderrolle gedrängt werden, sich schwachsinnig behandelt und sozial abgehängt fühlen können.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. die folgenden Aussagen von Yanar: „Es sind ja nicht nur die Türken, über die ich Witze mache. Bei uns bekommen auch andere Nationen ihr Fett weg. Auch die Deutschen“ (Kaya Yanar im Gespräch mit Antje Hildebrandt: *Weißer Socken und Adiletten*. Verfügbar über: [www.berlinerzeitung.de/archiv/kaya-yanar-ueber-deutsche-urlauber-und-den-humor-der-tuerken--und-wann-fuer-ihn-der-spas-aufhoert-weiße-socken-und-adiletten,10810590,10192636.html](http://www.berlinerzeitung.de/archiv/kaya-yanar-ueber-deutsche-urlauber-und-den-humor-der-tuerken--und-wann-fuer-ihn-der-spas-aufhoert-weiße-socken-und-adiletten,10810590,10192636.html); vom 9.07.2004 (Zugriff am 31.03.2014)); „Mein Humor ist nicht wirklich verletzend. Obwohl meine Gags Unterschiede aufzeigen, trennen sie die Menschen nicht, sondern versöhnen sie vielleicht sogar miteinander. Denn wirklich jeder bekommt auf eine warmherzige, freundliche Art und Weise den ein oder anderen Seitenhieb, so dass alles in der Waage bleibt“ (Kaya Yanar im Gespräch mit Andreas Kötter: Mein Humor ist nicht verletzend. Verfügbar über: [www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/interview-mit-kaya-yanar-mein-humor-ist-nicht-verletzend-a-193755.html](http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/interview-mit-kaya-yanar-mein-humor-ist-nicht-verletzend-a-193755.html); vom 27.04.2002 (Zugriff am 31.03.2014)).

<sup>10</sup> Vgl. dazu (CANOĞLU 2012: 46, hervor. im Original): „In gewisser Hinsicht sind die visuellen Medien, wo die Bilder aus Jugendszenen am häufigsten skizziert werden, zentrale Aktionsräume der *Comedy-Shows*. Vor allem in den 90er Jahren spricht man vom Boom der *'Ethno-Comedy'*, wobei der Ausdruck Kanak Sprak und seine Träger, die Kanaken, mit Ironie behandelt werden. *Erkan & Stefan* und *Kaya Yanar* sind bekannte Ethno-Comedians aus dieser Zeit, die aus unterschiedlichen Ghetto-Szenen Migrantentypen präsentieren und anhand dieser Bilder die negativen Erfahrungen von türkischen Migranten in der Aufnahmegesellschaft kritisieren.“

Insbesondere die Vertreter der ersten (wie der Fahrschulleiter Kelal Yildirim) und der zweiten (wie der Türsteher Hakan) Generation der „Deutschtürken“ – mitunter auch „Deutschländer“ genannt<sup>11</sup> – werden vom Humoristen als durchaus borniert, technisch zurückgeblieben, angeberisch-machohaft und provokativ projiziert und inszeniert, indem sie etwas breitbeiniger ihr ‘verletztes Ehrgefühl’ mit ausladenden und aggressiven Gesten durch Beschimpfungsformeln aller Art begleitet auszugleichen versuchen. Hierbei macht Yanars eindimensionale und holzschnittartige Charakteristik der besagten Minderheitengruppe deutlich, dass damit nicht das wahre Abbild der Türkischstämmigen, sondern vorwiegend die ihnen von den „Biodeutschen“ zugeschriebenen Etikettierungen publik werden.

### 3. SPRACHE ALS KULTURTRANSFERMITTEL

Um die fremdstämmigen Zuwanderer (insbesondere türkischer Abstammung) und ihre Abkömmlinge in sozial-symbolischen, von den Einheimischen projizierten Rollen darzustellen, bedient sich Yanar eines durchaus defizitären Sprachstils, indem er auf dem primären Ethnolekt basierend dessen Merkmale frei erweitert, mit den deutschen Routineformeln durchsetzt und sie im Nachhinein konsistent und dicht anwendet. Im Endeffekt weichen die Äußerungen der Betroffenen vom angenommenen Standard der deutschen Hochsprache erheblich ab. In den Fokus kommen verstärkt Artikelausfall (bloße Nominalphrasen), Ausfall von Artikeln und Präpositionen in Präpositionalphrasen, Abweichungen in der Genus- und Kasusflexion, Koronalisierung des stimmlosen palatalen Frikativs: *isch* als *ich*, *disch* als *dich*, *misch* als *mich*, Imperativ mit der expliziten Referenz auf die zweite Person Sg.: *gibst du Gas*, Tilgung des Endkonsonanten, ein vulgärer Kommunikationsstil mit vielen Schimpf- und Tabuwörtern sowie zahlreiche Einspringsel aus dem Türkischen wie *lan* (Alter), *haydi* (los, voran!), *tamam* (in Ordnung, abgemacht, fertig). Auffällig sind hierbei eine hohe sprachliche Flexibilität, Kreativität und Ausdruckskraft des Kabarettisten; sein virtuoser Wechsel zwischen umgangssprachlich, jugendsprachlich, dialektal und

---

<sup>11</sup> Vgl. dazu (USLUCAN 2011: 10, hervor. im Original): „Eine zusätzliche Entfremdung erleben Türken, wenn sie in ihre vermeintliche Heimat reisen und ihnen dort als ‘Almanci’, als ‘Deutschländer’ subtil signalisiert wird, nicht oder nicht mehr ganz dazuzugehören, sich also mit der Migration ihre Vorzugsmitgliedschaft im ‘heimischen Lager’ verspielt zu haben.“

ethnolektal geprägten Sprachformen, mit denen nicht nur Karikatur und Ironie, sondern auch Zugehörigkeit zur Gesellschaft der derartig ‘Migrantisierten’ und ‘Stigmatisierten’ oder Distanzierung von ihr vollzogen werden. Zur besseren Veranschaulichung werden die aufgezählten Besonderheiten einzeln analysiert und in den ausgewählten Textpassagen fett hervorgehoben.

Figuren	Ausgewählte Textausschnitte	Sprachliche Besonderheiten
1	2	3
Francesco	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kapitel <i>Sprache</i>: „Pantomime sind wie Liebende: Sie <b>müsse</b> nicht <b>rede!</b> Sie können alles <b>sage mit de Hände!</b>“ (MiG 46)</li> <li>2. Kapitel <i>Essen und Trinken</i>: „<b>Isse</b> brauche bei jedem Essen frische Fleisch! Es muss nicht <b>auf de Teller</b> sein – es reicht, <b>wenn es mir sitzt</b> gegenüber!“ (MiG 121)</li> <li>3. Kapitel <i>Natur</i>: „Wegen <b>zwei Batterie isse</b> fahre nicht zur Sondermüll-Deponie. Was <b>isse</b> allein <b>an Sprit verfare</b> würde, wenn <b>isse</b> die 40 Kilometer <b>mit meine alte Alfa Romeo</b> zur Deponie rase – das ist umweltmäßig eine Rechnung <b>von de Milchmädche</b>. Da vergrabe <b>isse</b> die Batterie lieber <b>in de Garten!</b>“ (MiG 213)</li> <li>4. Kapitel <i>Natur</i>: „<b>Isse</b> bin nicht <b>auf de See drauf gegange</b> – <b>isse</b> bin so heiß, das Eis wäre sofort <b>gesmolzze!</b>“ (MiG 215)</li> <li>5. Kapitel <i>Urlaub</i>: „Für mich eine Nacht <b>mit unbekannte Signorina isse</b> die schönste Form <b>von Fremde-Verkehr!</b>“ (MiG 229)</li> </ol>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Tilgung von Endkonsonanten: <i>sie müsse</i> (Pl.), <i>auf de See, gegange</i> usw.</li> <li>– ethnolektale Besonderheiten wie <i>isse</i> als <i>ich</i>, <i>Signorina</i> als <i>eine Frau</i></li> <li>– Artikelausfall: <i>von Fremd-Verkehr</i></li> <li>– Abweichungen in der Genus- und Kasusflexion: <i>mit meine alte Alfa Romeo, mit unbekannte Signorina</i></li> <li>– Abweichungen in der Verbstellung: <i>es reicht, wenn es mir sitzt gegenüber</i></li> </ul>
Hakan	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kapitel <i>Schule</i>: Hakan meint: „Fürs Leben lernen? Da brauchst du nicht de krasse Fächer Musik, Erdkunde und <b>Scheiße</b> Sozialwissenschaften – da brauchst du <b>konkret</b> die Fächer Kick-Box, Kopfnuss und Perle klarmachen!“ (MiG 27)</li> <li>2. Kapitel <i>Sprache</i>: „Mein Alter redet nicht gern mit mir. Das letzte Wort, was <b>isch konkret</b> von ihm gehört habe, war: ‘Geh mir aus dem Weg, <b>du Arsch!</b>‘“ (MiG 45), „Auch <b>de alte Ehepaare</b> kommen <b>konkret</b> ohne Worte aus. Meine Eltern schweigen sich seit Jahren <b>krass</b> an – natürlich auf türkisch!“ (MiG 47)</li> <li>3. Kapitel <i>Tiere</i>: „Ich hatte nur einmal <b>eine Scheiße-Hund!</b> Und zwar am Kühlergrill <b>von meine Dreier BMW!</b>“ (MiG 90)</li> <li>4. Kapitel <i>Rausch</i>: „<b>Isch</b> bin <b>konkret</b> 100-Prozent-Typ: <b>Isch</b> rauche nicht – <b>isch</b> brenne!“ (MiG 143)</li> <li>5. Kapitel <i>Gesetz</i>: Hakan meint: Für <b>misch</b> zählt konkret nur das Gesetz des Stärkeren: Wenn <b>de scheiße Toastbrotzscheibe mit de krasse Nutellaseite</b> auf meine Hose fällt, <b>hau isch de doofe Brot sofort konkret eine rein!</b>“ (MiG 195)</li> <li>6. Kapitel <i>Natur</i>: Hakan meint: „Umweltzone? Das ist konkret nicht neu. In meine Disco <b>kommen alte Stinker auch ned rein!</b>“ (MiG 211)</li> <li>7. Kapitel <i>Nightlife</i>: Hakan meint: „Letztaus hat <b>eine Scheiß Taxifahrer</b> mich verarschen wollen und ist <b>krasse Umweg gefahre</b>. Da hab ich ihm <b>seine Taxi konkret tiefergelegt</b> – ich hab einfach alle <b>vier Reife</b> plattgemacht!“ (MiG 260)</li> </ol>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Koronalisierung des stimmlosen palatalen Frikativs: <i>isch</i> als <i>ich</i>, <i>disch</i> als <i>dich</i>, <i>misch</i> als <i>mich</i></li> <li>– Abweichungen in der Genus- und Kasusflexion gepaart mit der Tilgung des Endkonsonanten: <i>de alte Ehepaare, von meine Dreier BMW, krasse Umweg gefahre</i> u.s.w.</li> <li>– Abweichungen in der Genusflexion: <i>eine Scheiße-Hund, eine Scheiß Taxifahrer</i></li> <li>– die mehrfache Verwendung von <i>konkret</i></li> <li>– ein vulgärer Kommunikationsstil mit vielen Schimpf- und Tabuwörtern: <i>du Arsch!, Wenn de scheiße Toastbrotzscheibe mit de krasse Nutellaseite auf meine Hose fällt, hau isch de doofe Brot sofort konkret eine rein!</i></li> </ul>

1	2	3
<p>Kelal Yildirim</p>	<p>1. „Kelal: <b>Gratuliere, Frühling!</b> Winter: Winter, ich heiße Winter. K: Und was ist, wenn ist vorbei mit Winter? W: ... Frühling. K: Aha! W: Aber mit mir ist es doch noch nicht vorbei. K: Doch, <b>machst du heute Prüfung. Haydi, haydi!</b> (somit fordert Kelal seine Familie zum Einsteigen ins Auto auf). W: P...Prüfung? K: Richtig. Bist du glücklich, was? Hast du Geld? W: Ja, ...ehm, das war 150 Mark Gebühr, oder? K: <b>Richtig.</b> Und 1000 Mark für Benzin bis Anatolien. W: A-na-to-lien? K: <b>Richtig. Hast du gelernt, türkisch Auto fahren, also brauchst du auch türkische Führerschein. Ist doch logisch,</b> selbst für Deutsche. Und jetzt fahr mal! W: Aber für so eine lange Fahrt sind wir doch gar nicht ausgerüstet... K: Natürlich. Haben wir Essen, Trinken und Musik. (jetzt fängt das Lied an) K: Den Wagen fährst du wie ein kleines Mädchen, bloß <b>weita 30</b> steht <b>auf deutsche Schild!</b> Für Türken ist <b>Geschwindigkeitsbegrenzung scheinbegal,</b> jetzt schalt mal hoch und tritt aufs Gaspedal! W: Was will der blöde Herr, der neben mir nur? Und scheint mal wieder alles falsch zu sein. Ich weiß, am Steuer wirke ich nicht <b>grade</b> wie ein Türke, <b>verdamm!</b> so krieg ich nie den Führerschein! K: So lange wie du brauchst für kurze Reise, so lange hält <b>kein türkische Motor.</b> Du sollst das Auto lenken, ohne lieber deutsch zu denken, als Türke brauchst du diesen Schaum im Ohr! (nach einer Weile gibt der Motor einen Knall von sich) W: Was ist denn jetzt los? K: Durchgefallen. <b>Motor durch rostiger Bodenblech.</b> W: Und nun? K: <b>Prüfung wird verschoben genau wie Auto.</b> Steig mal aus und schieb mal!“<sup>a</sup></p> <p>2. „Winter: Da...! Da vorne steht ein Polizist und winkt! Kelal: Na, <b>winkst du</b> freundlich <b>zurück!</b> W: Aber ich muss doch anhalten. K: <b>Hast du wieder vergessen türkische Logik:</b> Was machst du bei Polizeikontrolle? W: Den Führerschein vorzeigen. K: Und hast du Führerschein? W: Natürlich nicht. K: Siehst du, ich auch <b>nix,</b> also <b>gibst du</b> Gas! [...] W: Mein Gott, was machen wir denn jetzt? K: Du wartest, bis Abschleppwagen kommt. W: Na, und Sie? K: Wir? Hast du schon vergessen? Jemand muss de Gerumpel von de Straße holen. <b>Tamam! Haydi, haydi! Haydi, haydi!</b>“, so wendet sich Kelal an seine türkischen Passagiere und kurz danach verschwinden die Türkischstämmigen von der Unfallstelle.“<sup>b</sup></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausfall von Personalpronomina: <i>gratuliere</i> statt <i>ich gratuliere</i>, <i>ist doch logisch</i> statt <i>es ist doch logisch</i></li> <li>– Artikelausfall: <i>Und was ist, wenn ist vorbei mit Winter?</i>, <i>Prüfung wird verschoben genau wie Auto</i>, <i>Und hast du Führerschein?</i>, <i>Du wartest, bis Abschleppwagen kommt</i></li> <li>– Imperativ mit der expliziten Referenz auf die zweite Person Sg.: <i>Machst du heute Prüfung, winkst du freundlich zurück, gibst du Gas</i></li> <li>– das falsche Genus gepaart mit Kongruenzfehlern: <i>türkische Führerschein</i>, <i>kein türkische Motor</i>, <i>Motor durch rostiger Bodenblech</i></li> <li>– Tilgung des Endkonsonanten: <i>bloß weita 30 steht auf deutsche Schild!</i></li> <li>– der „e“-Ausfall bei <i>grade</i> statt <i>gerade</i></li> <li>– Beschimpfungsformeln: <i>scheißegal</i>, <i>verdamm!</i></li> <li>– falsche Aussprache: <i>natürlich</i> statt <i>natürlich</i>, <i>Gerumpel</i> statt <i>Gerümpel</i></li> <li>– eine andere Wortfolge: <i>Hast du wieder vergessen türkische Logik</i></li> <li>– Neuzugänge aus dem Türkischen: <i>haydi</i> (auch <i>hadi</i>) = <i>los! voran!</i> oder <i>tamam</i> = in Ordnung, abgemacht, fertig</li> </ul>

1	2	3
Ranjid	<p>1. Kapitel <i>Schule</i>: „Meine Kuh Benytha war in der Schule bei allen Kindern sehr beliebt. In der großen Pause war sie immer von der ganzen Klasse umlagert. Noch beliebter wäre Benytha allerdings gewesen, <b>wenn sie keine Milch gegeben hätte, sondern Kakao!</b>“ (MiG 37)</p> <p>2. Kapitel <i>Tiere</i>: „Meine Kuh Benytha ist ein kluges Tier, das schnell lernt. Ich habe ihr sogar beigebracht, <b>die Zeitung zu holen wie ein Hund!</b> Sie macht das schon ganz gut – allerdings kann ich die Zeitung leider nicht mehr lesen, wenn sie hinten wieder rauskommt.“ (MiG 87)</p> <p>3. Kapitel <i>Tiere</i>: „Wenn ich mit Benytha durch die Innenstadt gehe, dauert das immer eine kleine Ewigkeit. Denn an jedem Steakhaus legt sie eine Schweigeminute ein – für ihre verstorbenen Verwandten!“ (MiG 90)</p> <p>4. Kapitel <i>Natur</i>: Ranjid meint: „Ich habe den Anfang gemacht. Weil ich mich aber nicht allein traute, habe ich meine Kuh Benytha mitgenommen. Die rutschte natürlich sofort aus und knallte mit dem Euter voll aufs Eis. Am nächsten Tag gab sie keine Milch, sondern Softeis!“ (MiG 214)</p>	<p>– eine andere Wortfolge: <i>wenn sie keine Milch gegeben hätte, sondern Kakao!; Ich habe ihr sogar beigebracht, die Zeitung zu holen wie ein Hund!</i></p>

<sup>a</sup> Kaya Yanar: *Fahrschule Kelal Yildirim*. Folge *Lied*. In: Kaya YANAR, *Best of Was guckst du?! Best of Staffel 1–4*. Datenträger: DVD, VWG Medien, EAN: 4250148700195, 2004.

<sup>b</sup> Ebd., Folge *Verfolgungsjagd*.

#### 4. ZUR VERANSCHAULICHUNG DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Die Analyse der sprachlichen Akzente in Yanars *Multikulti-Comedy* gab mir als Mitarbeiterin am Institut für Germanistik der Universität Gdańsk einen wichtigen Input, den mit Deutsch als Zweitsprache Vertrauten einen Einblick in verbale und mittelbar habituelle Praktiken der deutschen Einwanderungsgesellschaft zu gewähren und sie dafür überhaupt zu sensibilisieren. Dazu habe ich, wie bereits anfangs dieser Arbeit angekündigt, Germanistikstudierende des ersten Studienjahres der Universität Gdańsk (Direktstudium) während eines Deutschkurses mit dem auf der DVD *Best of Was guckst du?!* (2004) erhältlichen Comedy-Repertoire bekannt gemacht und sie im Nachhinein dazu aufgefordert, zu den präsentierten sprachlichen Eigenheiten Stellung zu beziehen. Die Kerngedanken der InformantInnen sind im Folgenden auch niedergeschrieben und dank deren schriftlich bestätigter Einwilligung zur wissenschaftlichen Auswertung überlassen worden. An der Untersuchung haben sich 28 Personen beteiligt. Sie verfassten Texte, von denen ein Teil in diesem Artikel berücksichtigt werden konnte. Die zitierten Texte wurden stilistisch und grammatisch so korrigiert, dass die inhaltliche Aussage unverändert blieb. Die Studierenden äußerten ihre Meinung frei und ohne vorausgehende Steuerung. Der Vielfalt an ihren

Stellungnahmen hat dieses Unterfangen jedenfalls seine konstruktiven, innovativen und nützlichen Ergebnisse zu verdanken.<sup>12</sup>

Die folgende Tabelle veranschaulicht die Untersuchungsergebnisse:

### **Sprachliche Besonderheiten in der *Multikulti-Comedy* von Kaya Yanar**

1. Die Sprache in den Sketchen entspricht dem jeweiligen Klischee der Personengruppe, die dargestellt wird. Da Yanar selbst türkischer Herkunft ist, konzentriert er sich in seiner Sendung hauptsächlich auf Türken. Schon allein der Name der Sendung: „Was guckst du?!“ basiert auf dem gängigen Klischee über junge Türken, die angeblich zu Aggressionen und Gewalt neigen und mit diesem Spruch Schlägereien provozieren sollen. Dementsprechend wird dieser Spruch von Hakan benutzt, der einen typischen jungen, türkischen Migranten darzustellen hat. Er bedient sich der sog. „Kanak Sprach“. Sie zeichnet sich durch einen typischen Akzent, eine vereinfachte und schlecht angewandte Grammatik (z. B. Fehlen von Präpositionen in den Präpositionalphrasen „Geh ich Fitnessstudio“), Vulgarismen, gepaart mit einem nicht gehobenen Sprachstil aus. Die Sprache von der älteren Generation, die durch die Figur Kelal Yildirim vermittelt wird, zeichnet sich zwar auch durch einen markanten fremdstämmigen Akzent und grammatikalische Fehler aus, bedient sich aber eines ganz anderen Vokabulars, das nicht aggressiv und vulgär ist. Im Gegensatz zu den Figuren der Sketche, spricht ihr Erfinder einwandfreies Deutsch. Das macht deutlich, dass die dargestellten Szenen nun einmal sind, was sie sind: Klischees, die meist nicht der Wahrheit entsprechen.

(Patrycja K., Studierende im I. Studienjahr am Institut für Germanistik Universität Gdańsk)

2. Die Figur von Hakan bedient sich einer einfachen, primitiven Sprache, oft mit vielen grammatischen Fehlern versehen. Im Video „Büttenrede“ verwendet er beispielsweise den falschen Artikel „der“ für das Wort „Ei“. Zu den meisten umgangssprachlichen Ausdrücken zählen solche Aussagen wie etwa: „kommt net rein“, „die blöde Kuh“, „Scheiße, willst du mich verarschen“, „welcher Arsch soll es bezahlen?“, „natürlich ist’s Hammer, keine Reflexe, Alta“, „Faust auf Fresse“, „hey, krass, Mann“. Darüber hinaus wird Hakans Sprache konsequent durch einen direkten und beleidigenden Wortschatz charakterisiert, wodurch der Betroffene als ein impulsiver, aggressiver und ungebildeter Ausländer dargestellt wird. Beispiele hierfür sind vor allem: „Arschloch“, „bist du Kölner oder schwul?“, „hau ab, du Arsch!“, „Abgang!“, „bist du doof oder was?“.

<sup>12</sup> Mein Dank gilt besonders den Studierenden für ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Untersuchung und für ihren Arbeitseinsatz. Ohne ihr Engagement wäre die Untersuchung nicht möglich gewesen.

Nichtsdestotrotz werden von ihm manchmal unpassende Zusammenstellungen von der Umgangssprache und dem Althochdeutschen verwendet, wie beispielsweise in seiner Aussage „Kupf in den Kupf“ (in der Folge m.d.T. „Hakan holt sich Geld“), die so viel bedeutet wie „Stahl in den Kopf“, wobei das Wort „Kupf“ zweierlei Bedeutung enthält: einmal bedeutet es ein kupfernes Messer und einmal den Gehirnschädel („Kupf“ althochdeutsch). Die Sprache der Figur Kelal Yildirim wird nicht dermaßen stark mit der Umgangssprache versehen, wie es bei Hakan der Fall ist. Es wird jedoch auf jeden Fall deutlich, dass Kelal ein türkischer Ausländer ist, was man erstens an seinem Akzent und zweitens an oft auftretenden grammatischen Fehlern merken kann, beispielsweise: „türkische Auto“, „de Autodach“ (falsche Artikelverwendung). Zu den am meisten vorkommenden umgangssprachlichen Ausdrücken zählt das Wort: „Scheiße“, das auch meistens in der Zusammensetzung mit anderen Wörtern verwendet wird, z. B. „Scheißplatzsitz“ (in der Folge m.d.T. „Yildirim fährt Bus“). Im Vergleich zu der Sprache von Kaya YANAR selbst, der als Vertreter seiner Nation einen kontrastreichen Eindruck in Bezug auf den Wortschatz seiner Figuren verschafft, lässt sich sagen, dass seine Aussagen völlig der Standardsprache entsprechen. Sie meiden zwar nicht den Gebrauch der Umgangssprache, jedoch in ihrer für den alltäglichen Sprachgebrauch typischen Form. Die lustigen Situationen basieren nicht mehr auf den Charaktereigenschaften einzelner Figuren, sondern auf der Zusammenstellung passender Aussagen in geeigneten Situationen. Ein Beispiel hierfür wäre die Frage von Yanar an den Verkäufer im Supermarkt: „Welche Nüsse haben Sie denn so?“, worauf dieser mit „Zwei“ antwortet (in der Folge m.d.T. „Kaufhaus Adese“). Ein anderes Beispiel bietet das Wort „Baklava“ als Bezeichnung für eine türkische Speise. Lustigerweise deutet Yanar auf den Namen „Teiglava“ hin, der für die rohe, ungebackene Speiseform stehen soll. Im Kaufhaus Adese führt Yanar mit dem türkischen Verkäufer das folgende Gespräch: „K.Y: Entschuldigung, wie heißt denn diese Speise hier? V: Baklava. K.Y: Und wie heißt es, bevor es in den Ofen kommt, ... Teiglava?“ (auch in der Folge m.d.T. „Kaufhaus Adese“).

(Ewa Z., Studierende im I. Studienjahr am Institut für Germanistik Universität Gdańsk)

3. Obwohl Kaya Yanar einen Migrantenhintergrund hat, hört man ihm dies nicht an: Er spricht akzentfreies Deutsch und äußert sich in komplexen Sätzen. Man merkt an der Art seiner Äußerungen, dass er ein Gymnasium besucht und studiert hat. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist eine Bemerkung, die er im Kaufhaus Adese bezüglich des deutschen Wörterbuches DUDEN macht: „Wörterbücher gibt es auch bei uns Türken. Die sind allerdings flüssig, hier: DÜDEN! (TUZ RUHU) zeigt Yanar auf ein in flüssiger Form erhältliches türkisches Putzmittel (in der Folge m.d.T. „Kaufhaus Adese“). Er kann sehr gut Türken mit ihren Sprachfehlern nachahmen, obwohl er diese selbst nicht macht. Mit der Figur des Hakan spielt Kaya einen Türkischstämmigen, der die deut-

sche Sprache nicht wirklich beherrscht. Vor allem versteht er Sprichwörter und übertragenen Sinn nicht. Als er einen Arzt besuchte und der ihn fragt: „Was genau hat Sie hergeführt?“, antwortet er: „Na der korrekte Navigator mein Dreier BMW“ (in der Folge m.d.T. „Beim Arzt“). Er versteht alles wörtlich. Die dadurch entstehenden Missverständnisse sollen witzig sein z. B. wenn Hakan einen Kredit aufnehmen will und der Angestellte ihn fragt „Haben sie irgendwelche Sicherheiten? Das größte Sicherheit“ – er zieht ein Messer heraus... „Nein, ich meinte Geldanlagen, Immobilien...“ (in der Folge m.d.T. „Hakan holt sich Geld“). Ich habe allerdings mit Hakan im Allgemeinen sehr viel Mühe. Wie sein Verhalten ist auch seine Sprache mit Aggressivität durchdrungen z. B. „Bist du schwul oder was?“, was auf eine Abneigung gegen Schwule hinweist. Ich finde viele seiner Äußerungen achtlos den anderen gegenüber wie beispielsweise die Anredeformen „Ey, pass auf...“ „Ey, Alter, was geht?“ oder „Alter, mach ’en Abgang!“ u.v.m. Mir ist auch aufgefallen, dass Hakan sehr cool dargestellt wird. Ich weiß nicht, wie viel die Jugend davon übernimmt. Aber „Ey, Alter!“ ist ein weit verbreiteter Ausdruck in der Jugendsprache, auch das ‘Verschlucken’ der Artikel ist typisch dafür. Hakan macht viele grammatische Fehler wie z. B.: „Das größte Sicherheit“, „Ey, pass auf, ich geb dir gleich Lücke in dein Kopf!“ (in der Folge m.d.T. „Streit“). Mit der Figur von Kelal Yildirim macht er Wortspiele. Er spielt mit der Bedeutung des Wortes Winter, das der Nachname von Kelal Yildirims Fahrschüler Manfred Winter ist: „K.Y.: Streusalz, was willst du denn hier? W: Winter, ich heiße immer noch Winter. K.Y.: Und im Winter, was macht man auf de Straße, damit die Autos nicht rutschen? W: Streusalz“ (in der Folge m.d.T. „Der Antrag. Die Yildirims. Nicht mit meiner Tochter“). Mir ist aufgefallen, dass der türkische Fahrlehrer die deutsche Sprache türkisch betont und stur keinen Artikel verwendet. Sei es einen unbestimmten oder bestimmten, er spricht einfach ohne Artikel. So entgeht er auch dem Problem der Genusbestimmung. Beispiele hierfür sind wie folgt: „Eben und was ist, wenn ist Winter auf Landstraße?“, „Hast du türkische Auto, türkische Extras“, „Zieh mal an Reißleine!“ (in der Folge m.d.T. „Verfolgungsjagd“) oder er benutzt eine andere Wortfolge und Aussprache wie im folgenden Satz: „Hast du dich noch nie gefragt, warum de Autodach ist immer so viel überladen mit Gerumpel...“ (auch in der Folge m.d.T. „Verfolgungsjagd“).

(Ramin S., Studierende im I. Studienjahr am Institut für Germanistik Universität Gdańsk)

- 4 Kaya Yanar verstellt öfters absichtlich die Sprache, um am besten in jede einzelne Figur zu schlüpfen und so die Menschen zu unterhalten. Er spricht meistens auch in einer sehr einfachen Art, so wie es in der Regel auch manche Ausländer machen. Der Sinn der Sache ist, dass ihn auch jeder verstehen kann. Er lässt auch mal einfach Artikel weg oder verwendet speziell falsche grammatische

Formen. Allein schon bei dem Namen seiner Sendung „Was guckst du?!“ sehen wir gleich, dass das Deutsch hinten und vorne nicht stimmt.

(Wiktor K., Studierender im I. Studienjahr am Institut für Germanistik Universität Gdańsk)

- 5 Aus meiner Sicht ist Kaya Yanar ein Allroundtalent, der seine Sketche geschmei- dig über die Bühne bringt: Er hält sich an das Schema der Klischees des jewei- ligen Landes, die er eins zu eins auf die Bühne zu übertragen versucht. Leider muss ich persönlich sagen, dass er die Figur Hakan übertrieben in Szene setzt. Wenn ich mir den Sketch mit Hakan anschau, denke ich gleich an einen ty- pischen Türken in Deutschland, der aufgrund seines schlechten Benehmens und typisch türkischen Akzents unangenehm auffällt. Somit wird das Bild der Türken in Deutschland nicht unbedingt besser. Das größte Problem an der Figur Hakan ist meines Erachtens nicht unbedingt seine Gewaltbereitschaft, die er in jedem Sketch zeigt, sondern eher, dass die deutsche Sprache wirklich verloren geht. Da in Deutschland multikulturelle Freundschaften gegründet werden, orientieren sich sehr viele Deutsche an der Sprache der Migranten und verlernen das richtige Deutsch. Daraufhin folgen Probleme mit der Arbeitssuche. Was ich auch noch wirklich schlimm finde, ist, dass Hakan sich richtig unhöflich und skrupellos be- nimmt. Er hat gar keinen Respekt vor anderen Personen. Er spricht eine Person z. B. mit „Ey“ an oder sagt zur Begrüßung „Ey, Alter“. Ich finde, dass gerade die Sketche mit Hakan erst ab einem bestimmten Alter erlaubt werden sollten, da sich Kinder zu sehr an den Medien orientieren und sich daran zu leicht ein Beispiel nehmen können. Zum Glück zeigt Kaya nicht nur die negativen Klischees der Türken in Deutschland. Mit Kelal Yildirim wird ein typischer türkischer Einwanderer in Deutschland dargestellt, der zwar keinen Führerschein, aber eine eigene Fahrschule besitzt. Kelal ist ein älterer Herr, der seine Probleme mit Humor zu lö- sen versucht. Wenn man sich hierbei auf die Sprache bezieht, ist sie auf jeden Fall umgangssprachlich. Leider gibt es auch einige grammatische Mängel und man hört den türkischen Akzent ebenfalls. Doch dies ist nicht schlimm. Was soll man denn von einem älteren Herrn erwarten, der vielleicht seit 20 Jahren in Deutsch- land lebt? Ich finde gerade diese Sketche mit Kelal toll, weil sie wirklich zeigen, dass Türken total lustige Menschen und auch nett sind. Nun noch zu Kaya in seiner eigenen Rolle. Für mich ist Kaya ein bewundernswerter Mensch, er ist höf- lich und sympathisch, man hört ihm wirklich gerne zu. Im Gegensatz zu Hakans Stimme ist seine Stimme sehr ruhig und wirklich angenehm, man hat auf Anhieb ein gutes Bild von ihm. Genauso ist es, wenn er mit anderen Leuten spricht: er wirkt sehr sympathisch, seine Witze sind weder beleidigend noch aggressiv und trotzdem bringt er uns in dem türkischen Laden die Kultur der Türken näher. Meiner Meinung nach sollte sich die Jugend ein Beispiel an ihm nehmen.

(Angelika B., Studierende im I. Studienjahr am Institut für Germanistik Universität Gdańsk)

Wie sich aus den bereits angeführten Aussagen der Germanistikstudierenden ableiten lässt, stellt Yanars Kontaktsprache keine stabile Sprachform dar, sondern besteht sowohl aus rudimentären als auch aus ausgebauten Deutschvarietäten. Während die von Yanar karikiert wiedergegebenen „Deuschtürken“ in der Regel nur noch bruchstückhaft gelerntes Deutsch aufzuweisen haben, sind die Sprachfertigkeiten ihres Erfinders einwandfrei. Hierbei sind sich die InformantInnen darin einig, dass die ‘Abschleifung’ der deutschen Standardsprache vom Comedian zielbewusst – worauf ihres Erachtens bereits der Titel der Comedy-Sendung hindeutet – vorgenommen wird (Wiktor K.: „Er spricht meistens auch in einer sehr einfachen Art, so wie es in der Regel auch manche Ausländer machen. [...] Er lässt auch mal einfach Artikel weg oder verwendet speziell falsche grammatische Formen. Allein schon bei dem Namen seiner Sendung „Was guckst du?!“ sehen wir gleich, dass das Deutsch hinten und vorne nicht stimmt.“, Patrycja K.: „Im Gegensatz zu den Figuren der Sketche, spricht ihr Erfinder einwandfreies Deutsch. Das macht deutlich, dass die dargestellten Szenen nun einmal sind, was sie sind: Klischees, die meist nicht der Wahrheit entsprechen.“). Das durch das defizitäre Deutsch verstärkte „Wir-Gefühl“ der Fremdstämmigen liefert einen wichtigen und unwiderlegbaren Beweis dafür, dass sie ethnische Enklaven bilden, in denen immer noch ihre muttersprachlichen Varietäten an Oberhand gewinnen. Bedauerlicherweise färbt das vorstehend Gesagte auf das Bild der „Ethnodeutschen“<sup>13</sup> in der Aufnahmegesellschaft ab und erhöht noch auf beiden Seiten Abschottungstendenzen. Im Großen und Ganzen fällt den Germanistikstudierenden die Feststellung der sprachlichen Normverstöße in der *Multi-kulti-Comedy* Yanars leicht. Ihr Fokus liegt insbesondere auf dem Artikelausfall (beispielsweise bei Ramin S.: „Eben und was ist, wenn ist Winter auf Landstraße?“, „Hast du türkische Auto, türkische Extras“, „Zieh mal an Reißleine!“), dem Ausfall von Präpositionen und Artikeln in Präpositionalphrasen (Patrycja K.: „Geh ich Fitnessstudio“), dem anderen Genus (beispielsweise bei Ramin S.: „Ey, pass auf, ich geb dir gleich Lücke in dein Kopf!“), falscher Aussprache und Wortfolge sowie verkürzten, expressiven, elliptischen Äußerungen, die sich

<sup>13</sup> Diese Bezeichnung ist von dem Schriftsteller türkischer Abstammung Feridun Zaimoğlu vorgeschlagen worden: „Ich sage ‘Fremddeutsche’ oder ‘Ethnodeutsche’. Mich stört am Wort Migrationshintergrund, dass selbst diejenigen, die es in höflicher Rede benutzen, viel zu oft den deutschen Vordergrund vergessen“ (Feridun ZAIMOĞLU: „*Ich fühle mich pudelwohl hier*“. *Der Schriftsteller Feridun Zaimoğlu über die Erfolgsgeschichte der Einwanderung in Deutschland, sein Plädoyer für Sanktionen gegen integrationsunwillige „Fremddeutsche“ und seine eigene Schulzeit in München*. In: *Der Spiegel* 43 (2010), S. 158–162, hier S. 158).

durch Rückversicherungsfragen (Ewa Z.: „bist du Kölner oder schwul?“, „bist du doof oder was?“; Ramin S.: „bist du schwul oder was?“) mehrfache Verwendung von Bewertungsausdrücken und Beschimpfungsformeln (Ewa Z.: „Arschloch“, „hau ab, du Arsch!“, „Abgang!“, „Faust auf Fresse“ u. v. m.), Aufmerksamkeitsmarker zu Beginn von Redebeiträgen (Ramin S.: „Ey, pass auf...“ „Ey, Alter, was geht?“ oder „Alter, mach ’en Abgang!“) kennzeichnen. Im Übrigen ist es den Informanten nicht entgangen, dass der Kabarettist bestimmte Wortbildungsmuster kreativ nutzt, indem er die aus anderen Bereichen stammenden Texte ironisch verfremdet und in neue Zusammenhänge bringt (wie im Fall von den Wendungen „Kupf in den Kupf“, „Baklava-Teiglava“ oder „DÜDEN-DUDEN“, für die Ewa Z. und Ramin S. sensibilisieren). Alles in allem herrscht unter den Informanten Einigkeit darüber, dass nicht nur das Migrationsgeschehen, sondern auch die Migrantensprache im Zerrspiegel und daher unrealistisch dargestellt wird, was beim Anschauen seiner Comedy mitberücksichtigt werden sollte. Da dabei der mediale Input transportiert wird und sich insbesondere Jugendliche in ihrer Sprache auf ihre medialen Vorbilder hin orientieren mögen, läuft man allerdings damit Gefahr, dass sich bei einem simplifizierte Formen stabilisieren und fossilisieren (Angelika B.: „Das größte Problem an der Figur Hakan ist meines Erachtens nicht unbedingt seine Gewaltbereitschaft, die er in jedem Sketch zeigt, sondern eher, dass die deutsche Sprache wirklich verloren geht. Da in Deutschland multikulturelle Freundschaften gegründet werden, orientieren sich sehr viele Deutsche an der Sprache der Migranten und verlernen das richtige Deutsch. Daraufhin folgen Probleme mit der Arbeitssuche“).

## 5. SCHLUSSBEMERKUNG

In der Zusammenschau hat der vorliegende Artikel mittels des Comedy-Repertoires von Yanar auf die verschiedenen Sprachvarietäten des Deutschen hingewiesen. Die sprachlichen Besonderheiten, die den Sprachstil der „Ethno-deutschen“ hervorzuheben und widerzuspiegeln haben, wurden hier nicht nur aufgezählt, sondern auch mit Beispielen aus dem Analysematerial ausführlich belegt, wozu die Kommentare der Germanistikstudierenden der Universität Gdańsk wesentlich beigetragen haben. Ob defizitär oder bereichernd sind die sprachlichen Eigenheiten ein Bestandteil der Existenz der Hinzugezogenen und ein wichtiges Signal für deren Bereitschaft zur Interaktion mit den Einheimischen.

Vor diesem Hintergrund gibt dieser Artikel denjenigen, die fähig und bereit sind, sich jenseits von gängigen Stereotypen und Vorurteilen auf die Situation von Migranten einzulassen, einen wichtigen Input, ihre Leistungen wertzuschätzen und ihnen dort beizustehen, wo sie Unterstützung brauchen. Sonst bestärkt man manche Fremdstämmige nur noch in ihren negativen Sprachtendenzen und macht keinen Gebrauch von deren bilingualen sowie bikulturellen Kompetenzen. Und man vermehrt dadurch mitunter auch die Anzahl derjenigen, denen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse die Teilhabe an privilegierten Stellen in der Mehrheitsgesellschaft vorenthalten bleibt.

## Literatur

- ANDROUTSOPOULOS, Jannis (2001): *Ultra korregd Alder! Zur medialen Stilisierung und Popularisierung von 'Türkendeutsch'*. Essen, Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen).
- AUER, Peter (2003): *'Türkenslang': Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen*. In: A. Häcki Buhofer (Hg.): *Spracherwerb und Lebensalter*. Tübingen, S. 255–264.
- CANOĞLU, Hatice Deniz (2012): *Kanak Sprak versus Kiezdeutsch – Sprachverfall oder sprachlicher Spezialfall? Eine ethnolinguistische Untersuchung*. Berlin.
- DEPPERMANN, Arnulf (2013): *Das Deutsch der Migranten*. Berlin, New York.
- ERFURT, Jürgen (2003): *Multisprech: Hybridität, Variation, Identität*. Oldenburg.
- HINNENKAMP, Volker (2000): *'Gemischt sprechen' von Migrantenjugendlichen als Ausdruck ihrer Identität*. In: *Der Deutschunterricht* 5, S. 96–107.
- HINNENKAMP, Volker (2007): *Vom Nutzen einer hybriden Sprache*. In: W.-D. Bukow, C. Nikodem, E. Schulze, E. Yildiz (Hgg.): *Was heißt hier Parallelgesellschaft? Zum Umgang mit Differenzen*. Wiesbaden, S. 175–199.
- HINNENKAMP, Volker/MENG, Katharina (2005): *Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis*. Tübingen.
- HINRICHS, Uwe (2013): *Multi Kulti Deutsch. Wie Migration die deutsche Sprache verändert*. München.
- KEIM, Inken (2004): *Die Verwendung medialer Stilisierungen von Kanaksprak durch Migrantenjugendliche*. In: *Kodikas/Code. Ars: Semiotica*, Vol. 26 (2003), Nr. 1–2, S. 97–111.
- KEIM, Inken (2008): *Die 'türkischen Powergirls'. Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim*. Tübingen.
- KERN, Friederike/SELTING, Margret (2006): *Einheitenkonstruktion im Türkendeutschen: Grammatische und prosodische Aspekte*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. Bd. 25, S. 239–272.

- KERN, Friederike/ŞİMŞEK, Yazgül (2006): *Türkendeutsch: Aspekte von Einheitenbildung und Rezeptionsverhalten*. In: D. Wolff: *Mehrsprachige Individuen – vielsprachige Gesellschaften*. Frankfurt a. M. [u. a.], S. 101–119.
- KOTTHOFF, Helga (2004): *Overdoing Culture. Sketch-Komik, Typenstilisierung und Identitätskonstruktion bei Kaya Yanar*. In: K. H. Hörning, J. Reuter (Hgg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*. Bielefeld, S. 184–201.
- LESCH-SCHUMACHER, Barbara/SCHUMACHER, Michael (2009): »Kiezsprache, Türkenslang, Kanak Sprak? Ethnolekt im Gegenwartsdeutsch«. In: RAAbits Deutsch/Sprache 61.
- NEULAND, Eva (2008): *Jugendsprache. Eine Einführung*. Tübingen, Basel.
- ŞİMŞEK, Yazgül (2012): *Türkendeutsch: Formen und strukturelle Merkmale des Sprachgebrauchs türkisch-deutscher Jugendlicher aus Berlin*. In: B. Jańczak, K. Jungbluth, H. Weydt (Hgg.): *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*. Tübingen, S. 155–180.
- USLUCAN, Hacı-Halil (2011): *Dabei und doch nicht mittendrin. Die Integration türkeistämmiger Zuwanderer*. Berlin.
- WIESE, Heike (2009): *Grammatical innovation in multiethnic urban Europe: New linguistic practises among adolescents*. In: *Lingua* 119, S. 782–806.
- WIESE, Heike (2012): *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München.
- YANAR, Kaya (2004): *Best of Was guckst du?! Best of Staffel 1–4*. (Datenträger: DVD). WVG Medien, EAN: 4250148700195.
- YANAR, Kaya (2011): *Made in Germany*. München.
- ZAIMOĞLU, Feridun (2010): „Ich fühle mich pudelwohl hier“. *Der Schriftsteller Feridun Zaimoğlu über die Erfolgsgeschichte der Einwanderung in Deutschland, sein Plädoyer für Sanktionen gegen integrationsunwillige „Fremddeutsche“ und seine eigene Schulzeit in München*. In: *Der Spiegel* 43, S. 158–162.
- ZAIMOĞLU, Feridun (1995): *Kanak Sprak. 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft*. Hamburg.
- ZAIMOĞLU, Feridun (1997): *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*. Hamburg.

## Internetquellen

- Kaya YANAR im Gespräch mit Antje HILDEBRANDT: *Weißer Socken und Adiletten*. Verfügbar über: [www.berliner-zeitung.de/archiv/kaya-yanar-ueber-deutsche-urlauber-und-den-humor-der-tuerken--und-wann-fuer-ihn-der-spass-aufhoert-weisse-socken-und-adiletten,10810590,10192636.html](http://www.berliner-zeitung.de/archiv/kaya-yanar-ueber-deutsche-urlauber-und-den-humor-der-tuerken--und-wann-fuer-ihn-der-spass-aufhoert-weisse-socken-und-adiletten,10810590,10192636.html): vom 9.07.2004 (Zugriff am 31.03.2014).
- Kaya YANAR im Gespräch mit Andreas KÖTTER: *Mein Humor ist nicht verletzend*. Verfügbar über: [www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/interview-mit-kaya-yanar-mein](http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/interview-mit-kaya-yanar-mein)

-humor-ist-nicht-verletzend-a-193755.html: vom 27.04.2002 (Zugriff am 31.03.2014).

**„EJ, STARY, GAPISZ SIĘ NA MNIE, CZY JAK?”  
– O JĘZYKOWYCH OSOBLIWOŚCIACH  
W MULTIKULTI-COMEDY KAYI YANARA**

**Streszczenie**

Artykuł poświęcony jest twórczości jednego z głównych przedstawicieli niemieckiej sceny kabaretowej, Kai Yanara. W swojej *Ethno-* bądź *Multikulti-Comedy* artysta kabaretowy tureckiego pochodzenia przybliżył formy życia i języka społeczeństwa wielokulturowego, ze szczególnym uwzględnieniem Turków, stanowiących największą, bo blisko trzymilionową, mniejszość niemiecką. Autorka dokonuje szczegółowej analizy dostępnych w skeczach Yanara form językowych, a także prezentuje punkt widzenia studentów gdańskiej germanistyki na istotę i skutki oddziaływania jego repertuaru komediowego.

**“HEAH, BUDDY, STARING AT ME OR WHAT?”  
– ON LINGUISTIC PECULIARITIES IN MULTIKULTI-COMEDY  
BY KAYA YANAR**

**Summary**

The article entitled is devoted to cultural works of one of the leading cabaret-men of the German comedy stage. In his *Ethno-* or *Multikulti-Comedy* the said cabaret-men of Turkish roots depicts lifestyle and language forms of a multicultural society, with a particular emphasis laid on the nearly 3-million-member Turkish minority in Germany. The article presents a detailed analysis of language forms available in Yanar's skits, as well as the viewpoint of students of German Studies at the University of Gdańsk concerning the essence and impact of the comedy in question.